

www.e-rara.ch

Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke

Einleitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre, die transcendentale Logik, und die Thatsachen des Bewusstseins - vorgetragen an der Universität zu Berlin in den Jahren 1812 und 1813

Fichte, Johann Gottlieb

Bonn, 1834

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 8011: 9

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-34475>

XXXI. Vortrag.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

müßte, daß dieses Eins mehr oder weniger das Ganze zur Herde machte.

Ich sage, es wird da angemuthet eine Subsumtion gegen das oben aufgestellte Gesetz der unendlichen Sätze. Ich soll etwas subsumiren unter ein Gesetz, und bestimmen durch ein Prädikat, in Beziehung auf welches es schlechthin durch sein Wesen als unbestimmbar gesetzt ist: gerade so, als wenn ich gestehen sollte, daß, da ein Dreieck nicht grau sein könnte, es darum sein müßte von anderer Farbe. Denn Haufen, Herde, und alle Begriffe der Art sind Begriffe von den Anschauungen einer unbestimmten Mannigfaltigkeit, bei der uns auf irgend eine Art das Zählen vergeht; die Zahl ist in ihnen durchaus negirt, und nur durch diese Negation der Zahl überhaupt sind sie das. Hier wird darum durch die Subsumtion der Fehler gemacht. 100 Schafe sind 100 Schafe, und keine Herde. Eine Herde Schafe ist eine, in der Auffassung wenigstens als Herde, ungezählte Menge Schafe (verflossen zu einem Ganzen, die einzelnen gar nicht als solche geschieden). Für den Herrn oder Hirten mögen sie gezählt sein.

XXXI. Vortrag. So viel von dem Interessantesten in der Lehre vom Syllogismus. Jetzt wollen wir mit einer Zusammenfassung des Ganzen schließen.

Was haben wir durch diese Betrachtungen gelernt?

Der angekündigte Zweck dieser Vorlesungen war: durch Unterscheidung der Logik von eigentlicher Philosophie auf die letztere vorzubereiten. Es konnte nämlich in einer solchen Unterscheidung nicht fehlen, daß man dabei einen ziemlich genau bestimmten Begriff von der letztern bekomme. Es sollte sein eine Unterscheidung des innersten und tiefsten Geistes beider, nicht etwa bloß eines äußerlichen und zufälligen. Es fand sich, daß der besondere Geist der Logik zugleich der Geist aller nicht wahren, d. i. nicht idealistischen Philosophie sei; und so wurde uns denn unsere Betrachtung zu mehr, als wofür wir sie angekündigt hatten, zur Aufstellung des Unterschiedes aller vorgeblichen und Schein-Phi-

osophie ohne Ausnahme, von der wahren, die die W. = L. ist, was die wahre Philosophie nothwendig sein muß.

Der Unterschied beider in ihrem Verfahren beruhte auf der gänzlichen Verschiedenheit zweier inneren Organe, die sich eben so unterscheiden, wie im Aeusserlichen Sehen und Fühlen. Der Logik und aller darauf beruhenden Philosophie liegt zu Grunde: Sehen eines Seins, daß es ist, und so ist: der W. = L. dagegen das Einsehen desselbigen aus seinem Gesetze. — Ihr Auge sieht niemals bloßes Sein, sondern gesetzmäßiges, Nothwendigkeit, es ist Genesiß: nicht zwar das Zusehen eines faktischen Werdens, sondern eines intelligibelen, durchaus nur erkennbaren.

Noch einmal in einer gedrängten Uebersicht und in strenger Form wollen wir das Bisherige zusammenfassen.

1) Sehen überhaupt ist absolutes Bildsein. (Dies gerade weiß man nicht: dies stehe Ihnen fest, und construiren Sie es auf alle Weise. Jene gehen aus von dem Sein; daß ein Bild zu demselben hinzukommt, haben sie nie ernstlich erwogen). Bild, so gewiß es ist, setzt ein Gebildetes. Nun gehört zum Sehen auch dies, daß dies Bild schlechthin, wie es ist, als Bild sich verstehe, indem es nur dadurch, und in diesem Gegensatz, das Gebildete versteht, als Gebildetes; nicht Bild, sondern Sein. Dies nur ist Sehen überhaupt.

2) Der Unterschied im Sehen liegt in der inneren Natur dieses absolut seienden Bildes: was zufolge dieses inneren formalen Seins ist, wird sein Gebildetes. Dies ist entweder ein in sich Todtes, Fertiges, Bestehendes, ohne alles innere Leben; das Bild sagt: es ist, und damit gut. In diesem Falle ist das Bild ein bloß faktisches Bild, Empirie, Logik, alle Nicht-Transscendentalphilosophie.

3) Oder zweitens, das Gebildete des Bildes ist ein Leben, ein Wirken, Kraft, Grund — also ein Gebildetes, das durch sich selbst setzt ein anderes Gebildetes. (Nichts verhindert, daß nicht dies letztere sei das durch das erste faktische Bild mitgebracht). — Ein Leben und Wirken; nicht gerade, daß dies selbst gebildet werde, eintrete in das Bild, durch die Anschauung auf der That ergriffen werde: sondern nur, daß gebildet

werde, es sei, wiewohl in sich selbst unsichtbar, und nur an seinem Produkte, dem Begründeten, sich sichtbar machend. Dies Bildsein nennt man Denken. Dies ist die wesentliche Form der wahren Philosophie, ein Auge für faktisches Sein eigentlich gar nicht zu haben, sondern nur für Gesetz. Es ist gar nicht mehr sichtbar irgend ein faktisches Sein für und durch sich; dergleichen ist aus ihrem Gesichtskreise ganz verschwunden; ihre Welt sind die Gesetze: das faktische Sein sieht sie darum nur mittelbar, inwiefern es aus dem Gesetze kommt. Mit der Logik und Scheinphilosophie aber verhält es sich gerade umgekehrt. Und so ist denn klar, daß es ein Unterschied im Organe, der Sehweise selbst sei, welcher Logik und Philosophie unterscheidet; und daß Philosophie gänzliche Umschaffung, Erneuerung und Wiedergeburt des innern Organes sei.

4) Nun haben wir den gesammten Umfang jenes ersten bloß faktischen Bildseins: Sehens des Seins, das da eben ist, und damit gut, objektiv hingestellt, und unserer Betrachtung unterworfen. Und zwar vermochten wir dieser Aufgabe nicht genug zu thun, so daß wir dieses faktische Sehen selbst waren; denn dieses ist in sich befangen, kommt nicht aus sich heraus, und kann sich nicht umfassen: sondern wir mußten es erschen, es hervorgehen sehen aus seinem Grunde. So haben wir gethan. Wir sind darum nicht Logik, Scheinphilosophie, Empirie gewesen, sondern selbst Philosophie. Wir haben philosophirt, nicht logisirt. Dies ist also transcendente Logik.

5) So haben wir das faktische Bildsein aus seinem Grunde hervorgehen sehen durch folgenden Haupt- und Grundsatz:

Die Erscheinung, schlechthin dadurch, daß sie ist, ist Bild ihrer selbst, und zwar, als bloßer Erscheinung, d. i. dessen, was sie ist dadurch, daß sie Erscheinung ist, nicht Sein, der Gegensatz desselben. Dies ist so zu verstehen: Sie ist Erscheinung des Seins, des wahren und absoluten, das da ist jenseits aller Erscheinung, und unabhängig von ihr. Wie sie dies sei, und wie sie etwa werde ein Bild dieses ihres Seins, und so eben des absoluten Seins selber, davon ist hier nicht die Rede, und muß völlig weggedacht werden. Nun ist sie ferner alles dieses

Sein nicht in der Form des Seins, sondern in der der Erscheinung. Was ist nun durch diese bloße Form gesetzt? Davon ist die Rede, und darauf ist die Antwort: Von ihrem Sein, als bloßer Erscheinung eben, bringt sie durch ihr bloßes Sein ein Bild mit sich, und jenes faktische Bildsein, Empirie, und Alles, was auf diesem Standpunkte liegt, ist dieses Bild.

Wir haben darum die Empirie, indem wir sie hervorgehen sehen aus ihrem Gesetze, auch in ihrem inneren Wesen und eigentlichen Sinne begriffen und verstanden, was keine bloß empirische Philosophie vermag. Sie hat nur das Bild, wir haben es aus seinem Gesetze, darum auch mit seinem Sinne.

Diese Einsicht nun ist der eigentliche Grundsatz unserer hier angestellten Untersuchung; die wissenschaftliche Einheit derselben. Alles Uebrige kann nur Folgerung sein aus diesem Gesetze, und Analyse desselben, als des Einen Bildes. So sind wir denn auch in der That verfahren.

6) Es kam darauf an, die Form dieses Bildes scharf zu fassen: (wie heute, ist sie zu merken auf ewig). Wie die Erscheinung ist, ist das Bild, fertig und vollendet. Es entfließt dem Sein, nicht etwa irgend einer That, oder einem Leben der Erscheinung. — Es ist Resultat des Seins = Natur: Ist, und Alles, was in ihm ist, ist, und wird nicht. Darauf kommt es zunächst an. Es mag ferner wohl sein, daß in ihm eine Thätigkeit abgebildet wird, und daß dies nothwendig eine solche sein muß, weil es eben ist Bild des formalen Seins, und darin wohl eine Thätigkeit liegt; aber dies ist nur gebildet, keineswegs wahr. Es mag wohl sein, daß es sich selbst bildet, als sich bildend, thätig, wandelnd und fließend in einer Zeit: aber dieses Wandeln ist nur Bild, d. i. es wandelt sich nicht, sondern es ist nur Bild eines sich Wandeln's. Wer dies Bild nicht in der Wurzel als ein durchaus festes, unveränderlich, und durch sein bloßes Sein fertiges faßt, der faßt es nicht recht, und kommt nicht zu der Einsicht, die wir bei der Ableitung desselben beabsichtigen. Nun führt dies Bild in seiner Form freilich bei sich die Form des Bildseins überhaupt; es ist darum Bild als Bild, begreift sich schlechthin als solches: d. h. es ist

Bewußtsein. Aber auch dies in der Form des fertigen Seins, der Natur. Es ist ein solches Bewußtsein, und wird es nicht, und es wird keine seiner möglichen Bestimmungen, sondern ist sie. (Es mag abgebildet sein, wie es will; ich weiß, schaue an, denke, denke nach; als ob dieses vorgebliche Ich nicht Bild wäre, sondern Grund des Bildes, so ist das wahre von der Sache doch nur dies: daß als absolutes Bildsein, und aus diesem gebildet ist ein wissendes, und denkendes Ich. Und darin eben liegt die beabsichtigte Belehrung, und Erhebung über die Scheinphilosophie, daß wir dies eingesehen haben, und es in Ewigkeit nicht wieder uns entgehe).

7) Zur Analyse des Inhalts. Das absolute in diesem Bilde Gebildete, in allen Modifikationen desselben durchaus sich Gleichbleibende, ist das Ich, als selbst Bild seiend. Dies das Ich bildende Bild, dessen ist lautet: Ich bin, verbirgt sich eben. Das bewußte und verstandene Bild bringt jedoch mit sich ein Ich, und ein Bild desselben, in einer neuen Duplicität, als faktische Anschauung, und als Denken; beides in ungetheilter Einheit; denn es ist Eins im Ich, und dieses ist Bildsein schlechthin.

Dieses Ich nun, was ist es denn? Bild der Erscheinung als bloßer Erscheinung, ohne allen Gehalt. Was nun ferner als Bild dieses Ich abgebildet sein mag, was ist daran das Wahre, als daß es Bild sei, eben der bloßen Form der Anschauung eines Faktums, und Bild der bloßen Form der Anschauung eines Gesetzes, oder des Denkens. Angeschaut wird nicht in dieser ganzen Region, noch wird in ihr gedacht: sondern es wird bloß ein Bild, das aus dem formalen Sein fließt, angeschaut, und ein Bild des Anschauens überhaupt gedacht. Dies, sage ich, ist das Wahre an der ganzen Sache: die Wahrheit des Bildes des Anschauens und des Denkens, wenn es etwa einmal zu einem solchen kommen sollte. Nun kann ferner ein Anschauen nicht gebildet werden, ausser als das von irgend Etwas, noch ein Denken, ohne als ein Denken bestimmten Gesetzes: setzt darum das absolute Bild beides, so bringt es eben auch ein solches Etwas mit sich, theils als Faktum, für die zu bildende Anschauung, theils als Gesetz desselben für das zu bildende Denken. Was ist

nun dieses Etwas? Bild der Realität überhaupt, der bloßen Form derselben in dem Verhältnisse zur Anschauung und Denken, so wie jenes Bild ist des Denkens und Anschauens überhaupt. Schlechthin allerlei Bild ist gut dazu, indem an ihm durchaus Nichts wahr ist, als eben dieses Verhältniß zur Anschauung und Denken: der absolute empirische Gehalt der Natur, für Anschauung und Denken, welche in der Einheit des Bildes der Erscheinung schlechthin Eins sind.

8) Hier nun springt deutlich in die Augen der eigentliche Unterschied der Logik und aller Scheinphilosophie von der wahren. Das absolute Bild, aus welchem hingebildet wird das Ich, sieht jene nicht, in einem neuen Bilde, sondern sie selbst ist es, und geht mit ihrem ganzen Leben darin auf. Sie sieht darum aus demselben Grunde nicht, daß das Ich ein Gebildetes ist; (ein Bild eines anderen im Hintergrunde Liegenden:) sondern hält es für das wahrhafte und erste Sein: seine Bilder, sein Denken und Anschauen für die ersten und ursprünglichen Bilder: mithin das, was in der Wahrheit nicht Anschauung irgend eines Gesetzes, sondern nur die leere Form eines solchen ist, für die Anschauung eines wirklichen Gesetzes; was in der That kein Denken ist, sondern nur das Bild eines solchen, für Denken; eben so verhält es sich mit der Anschauung des faktischen Seins.

Auch kann diese Philosophie das Bild nie sehen, und muß darum immerfort so schließen, wie sie schließt, so lange ihr inneres Organ nicht verändert wird. Dies ist faktische Anschauung, in der innigsten Wurzel des Seins, und als solche: dies Bildsein aber ist absolut die faktische Anschauung. Darüber hinaus geht es darum nicht. Innerhalb dieser mag die höchste Agilität, Scharfsinn und Konsequenz des Ich abgebildet werden.

Darüber hinaus kann der Blick nur, wenn er in der Wurzel wird Anschauung des Gesetzes. Denn dies ist nicht Gesetz, sondern Faktum zufolge eines Gesetzes. Wie darum dieses Organ aufgeht, so geht dieses Gesetz als das absolut erste und nächste auf. In ihm aber die Anschauung dieses Bildes, ein Bild desselben selbst: nicht faktisch, sondern als die Folge des Gesetzes. Was der Erste war, sieht dieser: nicht daß sich ihm unmittel-

bar ein Bild desselben mache, wovon wir eben die Unmöglichkeit gezeigt haben, sondern, daß ihm ein solches hervorgehe als das der nothwendigen Folge des Gesetzes, wie wir die Sache ausgesprochen haben. Da er nun das bildliche Wesen desselben einsieht, so geht ihm, als eine leichte und natürliche Folge auf, daß das unter ihm Enthaltene zugleich nur sei Bild; Bild des Bildes in seinen nothwendigen Relationen, wie wir so eben es beschrieben haben.

9) Aus dem Sein der Erscheinung folgt es, sahen wir ein. Es ist uns darum durch unsere Ansicht eines Gesetzes gesetzt ein durchaus anderes, jener Philosophie gänzlich verborgenes, und unsichtbares Sein, die Erscheinung selbst, die des wahren und absoluten Seins. Für uns, und den von uns erzeugten Gesichtskreis, für die Durchbrechung der Schranken des Blickes, die unser bloßes uns Gegebensein setzt, geht darum eine durchaus neue Welt an. Unsere Welt geht da an, wo die jener Philosophie zu Ende ist, und die jener Philosophie versinkt uns, und geht auf in einem bloßen formalen Bilde der ersteren.

Ich sage, wie die Worte lauten, eine durchaus andere und neue, dem faktischen Organe ewig verborgene Welt geht auf dem genetischen Blicke. Eine rein geistige Welt; indem sie eben alle Materialität durchaus negirt, und sie bloß macht zum formalen Bilde jener, die da ist schlechthin aus und an dem rein geistigen Sein, dem göttlichen, und sein unmittelbares Erscheinen selbst ist eitel Leben und Thätigkeit in sich, indem das bestehende Sein eben abgesetzt ist in dem formalen Bilde. Nur das Geistige ist, und das Leben; das Körperliche aber und das Bestehen ist ganz und gar nicht, sondern ist nur Bild des Ersteren. Dies hoffentlich höchst einfache Resultat des allerersten Blicks in die wahre Philosophie ist nun durchaus also zu nehmen, wie die Worte lauten, und zu glauben, daß es uns Ernst ist, nicht etwa nur eine verblümmte Redensart. Daß die Welt sei Erscheinung, Darstellung, Offenbarung Gottes, wenige Philosophen möchten dies wohl abläugnen. Sie reden nämlich von ihrer Welt, d. h. vom Ich, als absoluter Thatsache, und dem, was in diesem gesetzt ist. Von dieser läugnen nun wir es ihnen ganz und entschieden

ab. Diese ist nicht Bild Gottes, auf keine Weise, und in keinem Sinne; sondern nur Bild seiner Erscheinung, und zwar nur ihrer Form; Bild der Bildlichkeit überhaupt. Das, wovon wir reden, liegt jenseits, und ist ganz und gar nicht gegeben, sondern muß sich erst erzeugen innerhalb des Gegebenen durch eine absolut neue Geburt und Schöpfung.

Nun hat auch von jeher die Religion diese andere Welt gekannt, und vorgestellt, aber nur als einen Gegenstand des Glaubens, d. i. als ein solches, zu welchem es keinen stetigen Uebergang gebe aus der sinnlichen Welt, sondern nur durch einen Sprung. Wir aber stellen sie hin als eine Welt des Sehens, wenn man nur sein inneres Auge zu einem Sehen bildet, und als eine solche, ohne welche die sinnliche Welt selbst gar nicht verstanden werden kann: (wenn man nämlich zum Verstande kommt, woran es einer solchen, sowohl Philosophie als Religion durchaus gemangelt hat). In jener Religionstheorie war die andere geistige Welt fremd der sinnlichen, und von ihr durch eine Kluft geschieden; nur zuweilen, wie durch eine Ausnahme, brach sie herein in die sinnliche. Nach unserer Theorie ist sie schlechthin und ist das einzige Sein, das da ist, ohne welches das sinnliche, als sein bloßer bildlicher Refler, gar nicht zu sein vermöchte, und wir selbst sind sie in der Wurzel unsers Seins, und können sie werden jeden Augenblick, den wir nur wollen.

Darin nun eben besteht der Idealismus der wahren Philosophie, in dem entschieden Geltenlassen nur des Geistigen und des Uebersinnlichen, als des wahrhaften Seins, und dem entschiedenen Verwerfen des Sinnlichen und Faktischen ohne Ausnahme, bis in seine Wurzel hinein, des Ich, als bloßen und leeren Bildes des ersten; und hierüber findet keine Unterhandlung, und kein Nachgeben Statt. (Die durch den Idealismus so befremdet werden, kennen ihn nicht. Kenneten sie sein Wesen, so möchte vielleicht die Schaam sie bedenklich machen, sich gar zu laut gegen ihn zu erklären).

10) Also der Zweck dieser Vorlesungen war Vorbereitung zur Philosophie. Das ist hierdurch geschehen, der Standpunkt und Ort der Philosophie, und ihr wahres Object ist gefunden. Von

der falschen und verwirrenden Philosophie sind wir auf ewig geschieden, haben sie in ihrem formalen Charakter, und ihrer ersten faktischen Voraussetzung, einem Ich an sich, also kennen lernen, daß wir vor der Gefahr, durch sie getäuscht zu werden, gesichert sein sollten. Auch wissen wir sehr gut, wie wir die Erscheinung selbst kennen lernen können, falls wir wollen, nachdem wir nun das Nichts erkannt haben: sie erscheint nur der Anschauung des Gesetzes, überhaupt in ihrem formalen Sein: darum kann auch ihr inneres und qualitatives Sein nur erscheinen als Gesetz: darum nur die Anschauung eines absoluten Gesetzes ist die ihrige.

II) Falls nun, wie ich voraussetzen will, diese Einsicht wirklich in uns erzeugt worden, wie wäre dieses möglich gewesen, wie wäre der Uebergang aus unserm alten Sein zu diesem neuen wirklich geworden? — Wir wissen: die Erscheinung stellt sich selbst durch sich selbst dar, im Bilde, falls sie darstellt ihr bloß formales Sein; in ihrem wirklichen und wahren Sein, falls sie sich darstellt als Gesetz: welches sie nur thut, indem sie sich schlechthin durch sich selbst losreißt von der bloßen Fakticität. Erscheint sie uns nun wirklich auf die letztere Weise, so hat sie selbst durch sich selbst in uns diese Losreißung und Erhebung über sich in ihrer bloßen faktischen Form vollzogen. Sie, die Erscheinung selbst, durch sich selbst, sage ich. An unser Ich werden wir nicht denken, denn glaubten wir noch an ein solches, so hätten wir eben Nichts eingesehen. In einer allgemeinen Formel: die Erscheinung selbst stellt sich dar, dort im bloßen Bilde, hier im Sein, wodurch das Bild nicht verloren geht, sondern aufgenommen wird in die genetische Form. Jenes ist faktische Anschauung der gesammten Erscheinung, nicht der untergeordneten; dieses der Begriff, das Denken, auch der gesammten. Dort Empirie, und, falls es zu einem Bilde systematischen Denkens kommt, empirische und Scheinphilosophie. Hier W. = E.

Die Philosophie ist nicht trockne Spekulation, und Kramen in leeren Formeln, wie so Viele, die ihrer Unwissenheit darin sich schämen, gern vorgeben möchten, sondern sie ist eine Umschaffung, Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes in seiner tiefsten Wur-

zel: die Einsetzung eines neuen Organs, und aus ihm einer neuen Welt in die Zeit.

12) Diesen Durchbruch der Erscheinung des Geistigen und Uebersinnlichen in dem Sinnlichen allenthalben zu erleichtern und zu befördern, ist nun ganz gewiß der Endzweck alles Treibens jedes wahren Philosophen, so gewiß er das ist. Wem selbst jenes Licht ausgegangen ist, der kann nicht mehr anders. Sie sehen jetzt, daß auch diese meine Vorträge auf diesen einzigen Zweck berechnet waren, und wie sie auf denselben berechnet waren.

13) Hören, vielleicht geduldig und aufmerksam hören, ist noch nicht einsehen. Das Erste kann erzeugen höchstens das historische Wissen, daß so und so gelehrt werde; das Letztere bildet, bildet um, schafft ein neues Sein.

Es bildet; es macht real und frei, von der Slaverei des geschlossenen Seins. Wirklich da und frei ist nämlich nur derjenige, der sich erscheint als allenthalben und durchaus geleitet durch das absolute Gesetz, und sein Produkt: denn das Reale an der Erscheinung erscheint nur als ein Gesetz. Wer noch im Ich ist, dem täuschenden Bilde, erscheint sich als frei mit Willkühr: aber er irrt sich, er ist auch Produkt, nur nicht eines Gesetzes, sondern einer absoluten Gesetzlosigkeit, des Ungefährs, des, das im Grund und Boden gar Nichts ist, als die Sphäre des leeren Bildes des Ich.

Wem nun dies, seine Nichtigkeit, sein Gefnupftsein an den Dienst der Nichtigkeit recht klar geworden wäre, dem sollte doch recht innerlich bange werden, und in ihm die lebendigste Begier entbrennen nach Erkenntniß des Gesetzes, und nach dem Gehorsam gegen dasselbe, der mit der Erkenntniß zugleich sich wohl finden wird.